

aus jeder Landwirt, der seine Kreditmöglichkeiten erschöpfen
sche, sich, ehe er stirbt, der letzten Darmittel durch Steuerzahlung berante,
die Frage vorlegen müssen, ob er dann auch noch die zur Frei-
führung seiner Wirtschaft notwendigen Darmittel die zur
neuen Ernte erforderlichen Mittel.

Wenn nicht, dann sei es Pflicht jedes Landwirts, im
Namen der geistlich zuständigen Mittel alle Arbeit anzuwenden,
um nicht durch Steuerzahlung sich der Möglichkeiten der Er-
haltung seiner Wirtschaft zu berauben. Die Erhaltung der
Produktivfähigkeit der Scholle sei heute die wichtigste Pflicht
des Landwirts dem Vaterland gegenüber.

In seiner Schlussansprache stellte der Präsident des Reichs-
landbundes, Bauermeister Ritter v. Schöler, fest, daß der Kampf-
trieb ihn nie zum Erliegen bringen. Der Reichslandbund
würde a u f e r h a l b der Kräfte sein.

Präsident Reiche löst sich mit dem Kampfruf an die
deutsche Landwirtschaft: „Fort mit diesem Eifer! Kampf
dieser Reichsregierung! Zurück zur Weimarer Politik, zu einer
Politik der Bodenfruchtbarkeit! Der alte preussische Grundsatz
„Jedem das Seine“ muß wieder zu Ehren kommen!“

Die Weimarer Politik gab neuen Mut.
Die Reichspräsidenten des Reichslandbundes haben an
den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes
Telegramm gerichtet:
„Aufende von Landwirten aus allen Teilen des
Reichs entziehen ihrem Ehrenmitglied ehrfurchtsvolle
Gehe. Sie halten fest an der Weimarer Politik, die neuen
Mut gab, und erhoffen in feigster größter Tat fortwäh-
rende Einwirkung des Reichspräsidenten.“

Das Versprechen des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident stellte der 6. Grünen Woche in
Berlin einen längeren Besuch ab. In seiner Begrüßung
hatten sich Reichslandbündungsminister Schiele, Bürger-
meister Schöler, der Direktor des Weimarer, Dr. Schid,
der Leiter der Grünen Woche-Veren, Hans-Jürgen von
Kale, der Präsident des Reichslandbundes, Alfons Prinz
zu Jfenburg, der Präsident der Brandenburgischen Land-
wirtschaftskammer, von Oppen, sowie eine Reihe Ver-
treter landwirtschaftlicher Verbände, eingeladen.
Nach eingehender Besichtigung der Tagungsstätte
berwickelte der Reichspräsident längere Zeit in dem land-
wirtschaftlichen Teile der Ausstellung.

Bei seinem Besuch wurde Reichspräsident von Hinden-
burg von Reichslandbündungsminister, Dr. e. h. Schiele,
empfangen und mit folgenden Worten begrüßt: „Die ge-
samte deutsche Landwirtschaft begrüßt Sie an der Schme-
der 6. Grünen Woche und dankt dem Herrn Reichsprä-
sidenten aufrichtig für seinen persönlichen Besuch. Die
deutsche Landwirtschaft erblickt darin erneut den Beweis
des warmen und regsten Interesses des Herrn Reichs-
präsidenten an dem Geschick des so schwer geprüften
Reichslandes.“

Die deutsche Landwirtschaft hat das Vertrauen zu dem
Reichspräsidenten, daß er mit allen ihm zu Gebote stehen-
den und durchführbaren Mitteln dieses Gefühl zum Besten
zu werden bemüht ist.“ Reichspräsident von Hindenburg
antwortete darauf: „Das verspreche ich Ihnen.“

Reichslandbund gegen Regierung.

Deutsches Landvolk aufs Schwerste enttäuscht.
Der Bundesverband des Reichslandbundes hat eine Be-
ratung abgehalten, in der eine Entschlossenheit angenommen
wurde, die eine
Kampfanfrage gegen die gesamte Reichsregierung einschließlich
des Reichslandbündungsministers Schiele,

der bis vor kurzen der erklärte Führer des Reichslandbundes
war, enthält. In der Entschlossenheit wird zunächst darauf hin-
gewiesen, daß sich die Lage der Landwirtschaft im Monat
zu Monat verschlechtert habe. Es heißt u. a.: „Ins-
besondere vermissen wir jedes Verständnis und
die erforderliche rasche Beseitigung für den
wirtschaftlich zurückstehenden und damit nationalpolitisch
gefährdeten deutschen Osten.“ Die Reichsregierung hat durch
ihre Verlangen das

deutsche Landvolk aufs schwerste enttäuscht
und tiefes Mißtrauen erweckt. Die Landwirtschaft hat ein
umfassendes Vertrauen in den Reichspräsidenten, der Reichs-
landbund kämpft um eine Beseitigung, die sich frei macht von
den bisherigen schädlichen Einflüssen und Abhängigkeiten, und
fordert den Rücktritt einer Regierung,
die nicht sofort und ungeschämter diese Forderung zur Tat
macht.

Wege aus der Krise.

Später-Mißoch in Vieselsch.
Auf dem Wahlkreisparteitag der Deutschen Staatspartei
Wiesbaden sprach der preussische Finanzminister Dr.
Später-Mißoch über „politische Vernunft oder Realismus“.
Er führte aus, daß drei Voraussetzungen nötig seien,
um die gegenwärtige Krise zu überwinden:

Erster Kampf gegen die kapitalistischen Elemente, Wiederher-
stellung der Ordnung in den öffentlichen Finanzen, Beachtung
der wirtschaftlichen Güter durch Abwas des Preisniveaus, um
unseren Außenhandel zu halten und weiter zu steigern.

Zweiter Kampf gegen die kapitalistischen, wirtschaftswende-
richtigen Elemente, die öffentlichen Finanzen, die durch
privater Wirtschaft gemacht worden sind. Er kritisierte,
daß der Kapitalmarkt in unerschütterlicher Weise von der öffentlichen
Hand in Anspruch genommen würde. Später wendete sich
Später-Mißoch gegen die wirtschaftlichen Elemente, die durch
von Staatsbankrott werden würde man wieder eine Inflation
schaffen und noch einmal die deutsche Währung völlig zerstören.

Reichspräsidenten Rede in Bochum.

In einer Reichstagskammerrede in Bochum sprach
Reichspräsident Hinderburg. Er stellte fest, es gebe keine andere
Lösung als die Erzeugung der kapitalistischen, wirtschaftswende-
richtigen Elemente, die öffentlichen Finanzen, die durch
privater Wirtschaft gemacht worden sind. Er kritisierte,
daß der Kapitalmarkt in unerschütterlicher Weise von der öffentlichen
Hand in Anspruch genommen würde. Später wendete sich
Später-Mißoch gegen die wirtschaftlichen Elemente, die durch
von Staatsbankrott werden würde man wieder eine Inflation
schaffen und noch einmal die deutsche Währung völlig zerstören.

„Do X“ in Las Palmas gelandet.

230 Kilometer in der Stunde.
Das Flugschiff „Do X“ hat auf dem nennungs-
begebenen Atlantikflug die amerikanische Inseln erreicht
und ist in Las Palmas gelandet. Der
Do X“ hat die etwa 1500 Kilometer lange Strecke in
6 1/2 Stunden zurückgelegt und somit die außerordentlich
gute Durchschnittsgeschwindigkeit von 230 Kilometern in
der Stunde erreicht.

Der Gesundheitszustand in Preußen.

Preussischer Landtag.

(198. Sitzung.) 11. Berlin, 31. Januar.

Der Preussische Landtag setzte die Beratung des
Wohlfahrtsausbaugesetzes fort.

Wohlfahrtsminister Dr. Hirtler
äußerte sich über den Gesundheitszustand in Preußen und er-
klärte, daß wir im abgelaufenen Jahre trotz wirtschaftlicher
Not von ersten Krankheitsfällen in der Zeit Jahren langem sich
besonders Volksgesundheit verstanden geblieben seien. Der Ge-
burtenüberschuss weise im Jahre 1930 eine geringe Zunahme auf.
Der Ausbau der Tuberkulosefürsorge sei weiter ge-
fordert worden. Die von Jahr zu Jahr

zunehmende Zahl der Krebskrankheiten, auch für die
Krebskrankheit eine umfassende finanzielle Fürsorge in die
Wege zu leiten. In den letzten Jahren seien in Preußen jähr-
lich rund 10 000 Menschen mehr an Krebs als an Tuberkulose
gestorben. Der Krankenbau habe weitere Fortschritte ge-
macht. Zum Schluß seiner Ausführungen zum Gesundheits-
wesen wies der Minister auf die rasche Überfüllung des ärzt-
lichen Studiums hin und erklärte, daß bereits im Jahre 1929
bei 29 268 Ärzten in Preußen nur noch auf rund 1200 Ein-
wohner ein Arzt entfiel gegenüber 2000 Einwohnern im Jahre
1912 bei 20 424 Ärzten.

Abg. Frau Grimm (Soz.) bedauerte, daß angesichts
der geringen Mittel vorübergehende Fürsorge kaum noch mög-
lich sei.

Abg. Freische (Dm.) stellte fest, daß trotz Landtags-
beschlusses die ländliche Wohlfahrtspflege
nicht weitergekommen sei.

Wünsche für die Wohlfahrt.

(199. Sitzung.) 12. Berlin, 2. Februar.

Der Preussische Landtag setzte die Beratung des
Wohlfahrtsausbaugesetzes fort.
Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

Abg. Frau Wadenheim (Soz.) machte auf die Gefahren
aufmerksam, die die wirtschaftliche und politische Krise im
Winter für die Wohlfahrtspflege bringe.

aus. Eine Million Kronen sind zur Gründung einer In-
garischen Gesellschaft für Wissenschaft und Kunst in der
Tschscholowafel bestimmt.

Italien.

Neht Jahre faschistische Wirts.

Die faschistische Wirts feierte den achten Jahrestag
ihrer Gründung. Im Laufe dieser Jahre haben 317
Schwarzhemden der Wirts ihr Leben im Dienste der Sache
geopfert.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der neuernannte polnische Gesandte Wjsocki traf
hier ein. Vom Auswärtigen Amt waren für das Hotel
Grafenstraße Wjsocki und der Direktor der Konsular-
Verwaltung Legationsschatz von Wolke, zum Empfangen er-
schienen.

Berlin. Wie die Apostolische Nuntiatur mitteilt, hat der
Papst den Dompropst von Sion, Dr. Joseph Vogl, zum Bischof
von Nosen ernannt.

Wien. Die polnische „Bank Ludow“ in Flatau hat hier
eine Wohnung gemietet, in der demnächst eine Filiale dieser
Bank eröffnet werden soll.

Wien. Das Ergehen des Botschafts-Beauftragten
wurde durch die Besetzung der polnischen Flieger in Cy-
pern verboten. Anlaß zum Verbot gab der Artikel „Musik und
Schmerz“, dessen Ausführungen gegen Macarograph 5, Jiffer 1
des Gefeszes zum Schutze der Republik verstoßen.

Wien. Bundespräsident Miklas hat dem Bruder des
japanischen Kaisers, Prinz Takamatu, das große Ehren-
zeichen für Verdienste um die Republik überreicht.

Eine unerhörte polnische Drohung.

Wie die halbamtliche Agentur Pree aus Wien meldet,
ist der deutsche Flieger Hans Kruse am Freitag vormittag
bei Bolstein südlich von Wien am Freitag am Freitag
Grenze auf polnischen Gebiet gestiegen. Der Flieger wurde
von polnischen Grenzbehörden festgenommen und von
dem zuständigen Kommando verhört. Er gab an, von
Schneeberniß nach Breslau gestartet zu sein. — Die Agen-
tur bemerkt hierzu, allerdings ohne hervorzuheben, daß es
sich nicht um einen Militärflieger handelt, folgendes: Es
ist anzunehmen, daß die Behörden ihr Verhalten dem
deutschen Flieger gegenüber von dem Urteil, das am
vorigen Sonntag gegen die polnischen Flieger in Cy-
pern gefällt werden wird, abhängig machen werden. —
Die offene Drohung, die die polnische halbamtliche Agentur
Pree an die Nachricht von der Verhaftung des deutschen
Fliegers Kruse knüpft, daß nämlich die polnischen Behör-
den ihr Verhalten gegenüber dem deutschen Flieger von
dem Ausfall des Urteils im Doppelten Fliegerprozeß ab-
hängig machen würden, hat in Berlin große Empörung
ausgelöst.

Dem Handwerk fehlen die Festlichkeiten.

Beschäftigungslosigkeit wie nie zuvor.
Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird ge-
klärt, daß die vorliegenden Verhältnisse über ein unrichtiges
Lage des Handwerks im Monat Januar sind diesmal außer-
gewöhnlich ungünstig. Wohl gehört der Bericht-
monat für die Mehrzahl der Handwerksberufe stets zu den
frühesten Monatszeiten, in diesem Jahre hat jedoch, in Über-
einstimmung mit der allgemeinen wirtschaftlichen Krise, das
Beschäftigungsniveau im Handwerk

einen Tiefstand erreicht wie nie zuvor.

Während in normalen Jahren wenigstens einige Beschäftig-
ungswörter unter dem Einfluß der Festlichkeiten und sonstigen
gesellschaftlichen Veranstaltungen in dieser Zeit wenigstens ein Teil
der arbeitenden Handwerker ihre Arbeit wieder aufnehmen
und während der Festlichkeiten
sonst stets hochgehant aufzuweisen hatte, weitere un-
genügende Beschäftigung. Auch in der Herren- und Damen-
schneiderei fallen die sonst üblichen Aufträge für die Gesell-
schaftsstücke nahezu völlig aus. Die Nahrungs-
mittelhandwerker haben ebenfalls einen erheblichen
Arbeitslosigkeit sowie unter der allgemeinen

Einschränkung der Festlichkeiten

empfindlich zu leiden. — Trotz verhältnismäßig milder
Witterung, die eine Weiterführung der Bauarbeiten mit nur
kurzen Unterbrechungen gestattet hätte, wurde die Tätigkeit des
Bauhandwerks durch den Baustopp der Bauverwaltung zum Teil
drücker und während der haben unter den allgemeinen
Maßnahmen der Behörden sowie dem Mangel der ge-
werblichen und industriellen Produktion sowie der Handels-
umfälle sehr zu leiden. In landwirtschaftlichen Gebieten hindert
die anhaltende Notlage der Landwirtschaft zurecht noch jeden
Aufschwung. — Stark verschlechtert hat sich der Arbeitsmarkt
im Handwerk. Als natürliche Folge des allgemeinen Kon-
junkturrückganges haben sich die Verhältnisse am 6. 10. und
Kreditmarkt immer mehr verschlechtert.

Das Borgwesen

nimmt zu. Namentlich läßt der Zahlungsseignis aus den
vielen Abzahlungsverpflichtungen anlässlich des Weihnach-
tesgeschäftes recht zu wünschen übrig. Die Zahl der Porelle
haben unter dem Druck der Preissteigerung zum Teil
nachgelassen. Doch sind diese Preissteigerungen noch nicht erheb-
lich genug, um eine Senkung der Wertwarenpreise zu ermög-
lichen, die ausreichend ist, um einen Anreiz zu erhöhen An-
fragen zu schaffen.

Der Verdienst ist auf ein Mindestmaß herabgedrückt, um
den starken Wettbewerb begegnen zu können. Nächst sind
Aufträge ohne jeden Verdienst übernommen, um eine Still-
legung der Betriebe vermeiden zu können.

Lieschen macht „Mengenke“.

Ulrichs Ermordung im Gerichtssaal.

In einer nichtöffentlichen Sitzung im Prozeß gegen
Lieschen Neumann wegen Ermordung des Uhrmachers Ulrich
wurde das Gericht wider die Beschuldigung der Angeklagten
Neumann zu dem ermordeten Ulrich zu ergründen. Der hier-
zu vernommene Kriminalsekretär Emerton erzählt zunächst,
was die Angeklagte bei ihrer Vernehmung zu ihm geäußert
hat. Nach seiner Aussage hat ihm die Neumann alles durch-
aus glaubwürdig und

ohne die geringste Schamhaftigkeit

sofort Einzelheiten mitgeteilt. Der Zeuge bemerkt weiter, daß
ihm die Neumann erzählt habe, Ulrich habe ihr auch einen
Sektirantrag gemacht. Als sich dann der Vorsitzende an die
Neumann wendet, gibt sie keine Antwort und fängt an zu
weinen. Es ist das erfunden, daß der Vorsitzende in diesem
Prozeß in scharfer Tone die Angeklagte anfaßte:

Statt besonderer Anzeige!
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, Schwieger- und Großvaters

Herrn Carl Friedrich Schumann

Veteran von 1870/71
welcher im 80. Lebensjahre nach schwerer Krankheit sanft entschlafen ist, bekanntzugeben.

Um stilles Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen:
Marie Schumann, geb. Helm
Emilie Lewin, geb. Schumann
Erich Lewin
Helene Manzel, geb. Schumann
Richard Manzel
und Enkelkinder.

Grünow (Mecklenburg), den 31. Januar 1931.
Die Beerdigung findet in Annaburg am Donnerstag nachm. 3 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Am Mittwoch, den 4. Februar,

spricht
W. Roenen, M. d. R.
im Saal „Neue Welt“ über:

„Massenkampf gegen Lohnraub, Diktatursteuern und Faschismus“

und „Warum kam der Allgem. Konsum-Verein in Halle in Zahlungsschwierigkeiten?“

Freie Aussprache.
APD. Ortsgruppe Annaburg

Drucksachen jeder Art

werden schnellstens angefertigt.
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Dienstag und Mittwoch:

Grüne Seringe.

Franz März, Inh.: L. Schröder
Markt 19

Reste-Tage!

Reste aller Art zu enorm billigen Preisen empfiehlt

Seb. Schimmeyer.

Auf sämtl. Winterwaren
15-20 Proz. Rabatt!

Ein neues
Schlafzimmer

recht zum Verkauf
Blossig Nr. 16

Ein Schwein

zum Hauschlachten (stark 3 Str.) zu kaufen gesucht.
Lufmann, Stadt Berlin

Bestellungen auf

Britetts

nimmt entgegen.

Otto Scheibe.

Einen größeren Posten eigene

Koppelpfähle

gibt preiswert ab

Wilh. Kunze.

Annaburg.

Bestellungen auf

Britetts und

Grudekoks

nimmt ständig entgegen

J. Köhlig's Nachf.

Inh.: Martha Müller

Mühlentstr. 40

La russ. Maschine:

und **Rotorendöl**

Centrifugenöl

Fischtran

Fußbödenöl

Räböl für Laternen

und Nachtlichte

Gilts Lederöl

in 1 und 1/2 Literflaschen

Leder- u. Stauerfett

La Dreitronen:

Wagenfett in 1 und

2 Pfd. Dosen sowie lose

empfeht

J. G. Fritzsche.

Rechnungshefte,

Quittungshefte,

Wechselhefte,

Notizbücher, Notiz-

blocks, Agendas,

Visierscheinbücher,

Bestellbücher,

Kontobücher aller Art

empfeht

Herm. Steinbeiß,

Papierhandlung.

Umzüge nach außerhalb

sowie **Beförderung von Lasten**

aller Art übernimmt

Rich. Heinlein, Telefon 308.

Donnerstag empfehle

frische Seefische

in frammer Eispackung

J. G. Fritzsche.

Grüne Seringe

frisch eingetroffen.

Frau Frieda Schunke.

Miele-

Wittoria-Nähmaschinen

Käuferinnen werden kostenlos im Sitzen ausgebildet.

Radio-Apparate

Telefunken-Reggerät, Staupunkt-Batterien,

Anoden-Batterien, Akkumulatoren.

Herren-, Damen- u. Kinderfahräder.

Fritz Rödler.

Fernruf 253.

Kalender-

Blocks

zu haben

Buchhandlung

Herm. Steinbeiß

Handwagen

in laubterer, dauerhafter Ausführung in allen Größen.

Ersatzteile und Räder stets vorrätig.

Solide Preise!

Zentrifugen :: Butter-Maschinen

Fahräder, Motorräder, Ersatzteile.

Wilhelm Grahl.

Gesellschaftsspiel

„Mensch ärgere dich nicht“

wieder vorrätig in der

Buchhandlung Herm. Steinbeiß.

Nähmaschinen und Fahrräder kaufen

ist Vertrauenssache!

Es ist darum auch Ihr Vorteil, wenn Sie sich bei Bedarf an das älteste Fachgeschäft am Blage wenden. Sie finden dort:

Nähmaschinen
vom eleganten Schrankmöbel bis zum soliden Eisengefell.

Fahrräder
in allen Ausführungen. Auch mit Ballonbereifung.

Ferner: Heißwringmaschinen, Sprechapparate, Schallplatten, Taschenlampen, Batterien usw.

Reparaturen werden schnell und billig ausgeführt.

Herm. Meyer sen.
Annaburg, Torgauerstr. 7

Jetzt habe ich die Richtung!

Cigarren Zigaretten sind die bezeichnenden Worte aus Raucherkreisen.

Tabake Da Sie hier nur mit bester Qualitätsware zu alten Preisen bedient werden, wählen auch Sie dieses Geschäft für Ihre Einkäufe!

Louis Hofmann
Beachten Sie bitte mein Schaufenster!

Neu eingetroffen:

Fahrradschläuche 1,25, 1,50, 2,- M.
Fahrradmäntel 2,95, 4,50, 5,-, 6,50 M.
25 cm-Platten für Sprechapparate 2,-, 2,50, und 3,15 M.

Schranksprechapparate
Preissturz von 125,- M. auf 90,- M. von 110,- M. auf 75,- M.

und außerdem zu jedem Apparat 3 Stück 25 cm- und 3 Stück 20 cm-Platten, 1 Plattenreiner, 1 Schachtel Nadeln und 1 Tanzpfeifen gratis!

Anoden-Batterien, 100 Volt 8,95 M.
Annaburger Fahrrad-Zentrale
Marta Stein

Das gesellig gefühlte

Universal-Geschäftsbuch

ist kinderleicht zu führen, einfach, praktisch, übersichtlich, erspart Verger und Verdruss mit dem Finanzamt, ist amtlich empfohlen und ergibt ein freundschaftliches Zusammenarbeiten mit den Behörden.

Jeder selbständige Handwerker, Geschäftsmann und sonstige Gewerbetreibende sollten dieses **Universal-Konto-Buch** für seine Einkünfte und Ausgaben führen. Wir halten dieses Buch stets am Lager.

Bearbeitet von Ober- und Gehelmen Regierungsrat Eingelmann. Verlag Alfred Köhl, Stuttgart.

Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Heute!

grüne Seringe

3 Pfund 50 Pf.

J. G. Fritzsche.

Kautschukstempel

Jeder Artikel

HERM. STEINBEISS

Buchdruckerei

ANNABURG

Fahrradlampen

jeder Art

Carbid

Taschenlampen

Batterien

Stabbatterien

empfeht

Annaburger

Fahrrad-Zentrale

Torgauerstr. 5

Sigella-Mop

Bohnerwachs

Wohlpolitur

Mopöl, lose und in

Flaschen, empfeht

J. G. Fritzsche, J. G. Fritzsche.

Kanarienfutter

empfeht

J. G. Fritzsche, J. G. Fritzsche.

Moderne

Briefpapiere

in Kassetten und Packungen in weiß und farbig neu eingetroffen

Hermann Steinbeiß,
Papier-Handlung.

RADIO

APPARATE ZUBEHÖR

ERSATZ-TEILE

Mende / Nora / Siemens / Lumophon

das Neueste von der Funk-Ausstellung.

Reganzluftgeräte / Batterie-Geräte

Unverbrüchliche Vorführung.

Anoden-Batterien - Akkumulatoren

Sämtl. Zubehörteile :: Lade-Station.

Wilhelm Waisch.

„Die Frau im Mond!“

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Die W.P. besteht auf ihrer Sparforderung

Opposition der Volkspartei gegen Dietrich Die Reichsstaatsrat...

Ergebnisse von mindestens 20 Millionen Mark vor der ihm selbst zugeordneten Gefahr zu schätzen...

Landschaftshypotheken bei der Zwangsversteigerung.

Der Streit zwischen Offizelle und Generallandschaft. Eingehen einer ersten von zehnjähriger Stelle...

Landschaftshypotheken bei der Zwangsversteigerung von solchen Vertrieben, die eine Umschuldungshypothek...

Die Offizelle hat daraufhin den Verlust gefürchtet, an von der Landschaft betriebene Umschuldungsarbeiten...

Haushalt 1931 der Reichsanstalt für Arbeitslose.

Für 14 Millionen Hauptunterstützungsempfänger Mittel gefordert.

Der Verwaltungsrat der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung...

Politische Rundschau Deutsches Reich

Sausfrauen im Reichswirtschaftsrat.

Frau Maria Feder, Wachen, die Vorsitzende des Reichsverbandes Deutscher Sausfrauenvereine...

In einer Versammlung in München wandte sich Hitler gegen die Sausfrauen...

Wie das oberösterreichische Revier und andere Bergbaubetriebe haben auch die Vertriebenen des Ruhrgebietes...

Polen.

Kanonen statt Volkserziehung. Das Budget des polnischen Kultusministeriums...

Aus Ja- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Reichsminister Dr. Brüning zum Vortrag.

Jena. Zum Rektor der Universität Jena wurde der Professor Dr. August Harnack...

Genau. Bei den Schwenkerarbeiten in der oberösterreichischen Metallindustrie...

Alkoholschmuggel in Finnland.

Ein Million Liter Spirit von der Zollbehörde beschlagnahmt. Im vergangenen Jahre hat der Alkoholschmuggel...

Die deutschen Wahlgesetze in Oberösterreich abgelehnt.

Kattowitz. Die Eingriffe der deutschen Wahlgesetzgebung gegen die Interessen der polnischen Bevölkerung...

„Wunderdinge“ bei Tausend.

Weitere Zeugenvernehmungen.

Im Tausend-Prozess erklärte Kaufmann Wenden, daß er als ein der nationalen Bewegung nahestehender Mann...

Im März 1928 wurde ein Vertrag entworfen, wonach Tausend Gold als Sicherheit zur Verfügung stellen sollte...

Die Verlesung des Schriftwechsels zwischen Reinhold und Tausend nahm längere Zeit in Anspruch...

Die Sachverständigen über die Goldmacherlei. Im Prozess Tausend wurde in die Vernehmung...

Die Sachverständigen über die Goldmacherlei. Im Prozess Tausend wurde in die Vernehmung...

Kraffes Laientum und vollendeter Ansturm.

Die Sachverständigen über die Goldmacherlei. Im Prozess Tausend wurde in die Vernehmung...

Die Sachverständigen über die Goldmacherlei. Im Prozess Tausend wurde in die Vernehmung...

Die Sachverständigen über die Goldmacherlei. Im Prozess Tausend wurde in die Vernehmung...

Die Sachverständigen über die Goldmacherlei. Im Prozess Tausend wurde in die Vernehmung...

Zuchthaus - Gefängnis - Einschließung.

Die Strafgerichtsentscheidungen des Reichspräsidenten...

Die Strafgerichtsentscheidungen des Reichspräsidenten...

Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Gertr Rothberg

18. Fortsetzung Nachdruck verboten

„Ich fahre nach Charlottenburg hinaus.“ sagte Joachim noch, als sie sich trennten.

„Auf Wiedersehen, Hohenegg.“ „Auf Wiedersehen.“

Joachim schlug den Kragen seines eleganten Gehpelses hoch.

„Wie sie Sternchen tanzten vom Himmel, der sich ganz und unbedingentlich über die Großstadt spannte.“

„Da Joachim etwas zu zeitig ausgefahren war, mußte er ein ganzes Stück laufen.“

„Er konnte es kaum mehr erwarten, ihr gegenüber zu stehen, in ihren braunen Augen zu lesen, daß sie ihn noch liebte.“

„Er zog die Kinnel.“ „Die Tür öffnete sich und er schritt den langen, schmalen Weg zum Hauptein.“

„Eine freundliche junge Schwester begleitete ihn in das erste Stockwerk hinauf, nachdem sie nach seinem Befehle gefragt hatte.“

„Die peilende Gaudertel, die feierliche Stille des ganzen Saales ließen sich wühlend anheben.“

Er verbeugte sich leicht. „Ich bin die Oberstweiber, und muß Ihnen leider mitteilen, daß Schwester Ruth jetzt nicht in der Klinik anwesend ist.“

„Sie hat das alles gleichgültig, einformig gesagt.“ „Hohenegg war unerschrocken.“

„Dann ich mir gefalteten zu fragen, wo Schwester Ruth ist?“ „Frage er endlich.“

„Ein kurzer Blick traf ihn, dann sagte die Oberstweiber: „Schwester Ruth ist mit Herrn Sanitätsrat in der ersten gestrigen ersten zweiten Klinik.“

„So es wohl weiter nicht verwunderlich, wenn sie schon jetzt den ersten Platz einnimmt.“

„Das alternde Mädchen, das sich wohl selbst Hoffnung auf die Hand des neuvermählten Arztes gemacht, war bitter in seiner Erklärung geworden, ohne es zu wollen.“

„Sie sah trübe zu Boden und bemerkte nicht das Zurückzucken des Herrn, der sie mit weit geöffneten Augen anstarrte.“

„Schwester Ruth wird sich bald verloben?“ „Frage er sie nicht.“

„Wir glauben es alle, Wir können ihr ja ihr Glück, denn wir haben sie alle lieb.“

„Hohenegg raffte sich auf von dem Schläge, der ihn so unerbötlich getroffen.“

„Ich danke Ihnen, Oberstweiber. Sie brauchen nun Schwester Ruth nichts auszurufen, ich werde sie in ihrer Privatwohnung zu sprechen suchen.“

„Sie begleitete ihn bis zur Treppe. Wie betäubt schritt er hinab. In ihm flüchtete es. Er war zu spät gekommen, ein anderer hatte den schicksaligen Odelesten an sich genommen.“

Er mußte nicht, wie er wieder nach Berlin hineinzu kommen. Ein wilder Trost war in ihm. Frauenteile und Treue, er wollte von heute ab nur noch darüber leben.

„Er starrte vor, wie er diese beiden Worte glaubte. Als er allein bei sich sah, ließ sich Ruth vor seinen Gedanken auf.“

„Worum hatte er sie so lange allein gelassen, warum hatte er sie nicht eher geliebt?“

„Am Abend ging er ins Theater, wo er noch ein paar Bekannte von früher traf.“

„Hohenegg nicht heim in sein Hotel, wo er für sich auf mehrere Tage ein Zimmer bestellt hatte.“

„Bans von Rothenfelde machte große Augen, als Hohenegg ihm ein paar Tage später befuhrte und ihm mitteilte, daß er sich anders bekommen habe und seiner freundlichen Einladung Folge leisten werde.“

„Rothenfelde machte ihm genug. Sie genossen noch einige Tage Berlin zusammen.“

„Rothenfelde war allerdings hart in Anspruch genommen durch eine Braut und durch seine sämtlichen Verwandten.“

„Er führte Hohenegg bei sich zu Hause mit ein und so waren sie wenigstens oft beisammen.“

„Dann aber wurde es Zeit, an die Lieberfahrt zu denken.“

„Joachim von Hohenegg fuhr heim. Er mußte, seine müde Frau, wurde doch nur wissen wollen, wenn Ruth zurückkam.“

„Guten Abend, Tante, da wäre ich wieder.“ sagte er und sah an ihr vorüber. „Sie sah schmerz in sein müdes, überwachtes Gesicht.“

(Fortsetzung folgt.)

„Erst klau' id, dann bewähr' id mir.“

Die Wirkung des bedingten Strafverfahrens. Der Reichstagsausschuß für die Strafrechtsreform beschäftigt sich mit den Bestimmungen über den bedingten Strafverlaß. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß der bedingte Strafverlaß zu einer Gruppe von Rechtsveränderungen gehört, die auf der richtigen Erregung beruhen, die die bloße Abschaffung des Vollzugs der Strafe unter Umständen ein geeigneteres Mittel zur Befreiung der Straffälligen bildet als der Vollzug der Strafe. Die Aussicht, bei guter Führung einen Wegfall der Strafe zu erreichen, ist für den Straffälligen, der den Ernst der Strafe und ihre Bedeutung für seine Zukunft empfindet, ein harter Anreiz, sich auf der rechten Bahn zu halten.

Sat er aber unter dem Eindruck der über ihm schwebenden Strafe gelernt, der Verurteilung Herr zu werden, so gehört begründete Hoffnung, daß er sich auch später von strafrechtlichen Handlungen fernhalten wird. Besorgt wurde auch, daß mit dem bedingten Strafverlaß den Gerichten eine außerordentliche Macht in die Hand gegeben und ihnen deshalb eine

schwere Verantwortung auferlegt wird. Man müsse sich aber auch vor der Gefahr des Mißbrauches dieser Verantwortung hüten. Hier warne der Berliner Abg. „Erst klau' id, dann bewähr' id mir.“

Wer ist der Mordanklaffer?

Die Verurteilungen zum Tode in Ulrich. Der Prozeß gegen Keesen, Neumann und ihre beiden Komplizen Lippe und Veningner wegen Ermordung des Uhrmachers Ulrich wurde am Freitag fertiggestellt. War schon am ersten Verhandlungstage, der im wesentlichen die Angelegenheiten der Angeklagten über die Mordnacht brachte, der Änderung der Anschuldigung, so hatten sich für die Prozeßführung große Schwierigkeiten angeammelt, um Eintritt in den Verhandlungssaal zu erhalten.

Viele standen schon seit 2½ Uhr nachts vor dem Gerichtshof. Ein starkes Schauernanfalten machte für Ordnung sorgen. Bei Beginn der Verhandlungen stellte Rechtsanwalt Dr. Heilmann neue Beweisurteile. Er erklärte u. a., daß die drei Angeklagten drei verschiedene Aussagen über die Tote Ulrichs bei dem Mord gegeben hätten, und beantragte daher, entweder im Gerichtsstand nach einmal die drei Aussagen große zuzuführen oder einen nochmaligen Koforttermin in der Wohnung des Ermordeten abzuhalten. Rechtsanwalt Dr. Mendel, der Verteidiger Stolpe, meinte, daß

die wichtigste Frage des Prozesses die wäre, ob die drei Aussagen, die der Verurteilung zu dem Mord angelegt hat. Zum Beweis dafür, daß die Aussagen der Polizeibeamten gegenüber durchaus die Wahrheit gesagt hat, sollen Vermögensdirektor Scholz und Polizeipräsident Ortelmann geladen werden. Das Gericht beschloß, die Beweisurteile bis zur Vernehmung der beiden Kriminalkommissare Thomas und Smetton zurückzustellen.

Sodann wird in die nochmalige Vernehmung des Angeklagten Stolpe einzutreten, die nur schwebend terminiert kommt. Am Freitag ist kein Wort aus ihm herauszukommen. Er behauptet wieder die Neumann aufzukündigen, indem er behauptet, daß sie zu ihm und Veningner gesagt habe: „Wenn Ihr euch nicht traut, dann geht ich hin und bringe ihn um.“

Anschließend der Mordjensehnsucht Stolpe nach vor, daß Keesen Neumann das Geld geklaut und gesagt habe: „Wenn er brüllt, habe ich ihm auf den Kopf.“ Stolpe behauptet, er habe ihr gesagt, sie solle das Geld sieben lassen, sonst habe er sie niedergeschlagen. Er erklärte, daß er nicht wisse, woher die Angeklagte Neumann herkam, aber den Mordplan ausgeführt zu haben, und bezeichnet überdies Stolpe als den Anführer. Damit ist die Vernehmung der drei Angeklagten im wesentlichen beendet und es wird nunmehr in die Beweisurteilung eingetreten.

Das „Nachgespenst“ vor Gericht.

Nächtliche Romanik eines Berliner Einbrechers. Vor dem Schöffengericht Berlin-Charlottenburg fand die Schwurgerichtsverhandlung gegen den flüchtigen Buchdrucker Janoschka (als Robert alias) statt. Janoschka hatte Anfang vorigen Jahres hauptsächlich die Bevölkerung Charlottenburgs und Wilmersdorfs durch seine verwegenen Einbrüche in Aufregung versetzt und die Besetzung „Nachgespenst“ erhalten. Gemeinsam mit Janoschka, der bereits 15½ Jahre hinter Gittern und Zuchthausmauern verbracht

hat, in der flüchtigen Arbeiter Ehefrau, der aus dem Zuchthaus Neumann ausgesprochen war, angeklagt. Die beiden sind des gemeinschaftlichen schweren Einbruchdiebstahls im Rückfalle angeklagt, ferner wird Janoschka u. a. neunzehn vollendeter schwerer Einbrüche und in drei Fällen der Notzucht beschuldigt.

Bei den Einbrüchen ging er so zu Werke, daß er zunächst die Haupttür der elektrischen Leitung herausraubte und die Telefonleitungen durchdringt; wurde er überführt, so leudete er dem, der ihn überführte, mit einer Taschenlampe ins Gesicht und schüttete. War er allein, dann bevorzugte er meistens Parterrewohnungen. Merkwürdigerweise ließ er die Diebstahlsbeute fallen, wenn er sich in einem Zimmer mit einer Frau allein befand. Wehrten sich die Frauen, dann rief er sie „Schweig oder ich schiesse!“

Bei seiner Vernehmung äußerte der Angeklagte, daß er in seiner Jugend sehr viel Abenteuerroman gelesen habe und dadurch immer mehr darauf gekommen sei, verwegene Taten zu begehen und vor nichts zurückzufahren. Als dann das Gericht auf die Taten selbst zu sprechen kommt, ändert Janoschka seine Taktik, indem er nichts mehr bekennt, sondern alles zugibt.

Janoschkas Lebensgang. In geradem Rahmenweise schildert Janoschka seinen Lebensgang. Er war in sämtlichen Schuttlingsorten, hat sogar zweimal Klaffen überprüngen und hat mehrmals Preise bekommen. Dann aber verlegte er sich auf Stehlen:

als Schüler schon kam er ins Gefängnis. Als Soldat wurde er fahnenflüchtig; im Felde aber waren die Offiziere mit ihm sehr zufrieden. Aus eigener Machtvollkommenheit trat er sich hinter zum Offiziersstellvertreter mit allen Orden und Ehrenzeichen. Dafür erhielt er, als es herauskam, sechs Jahre Zuchthaus. Als er seine Strafe verbüßt hatte, wurde er unter dem Namen „E. L. E. R. E.“ nach Bayreuth, auf die Frage, weshalb er seinen Namen so gewählt hat, antwortete er: „Ich habe mich so genannt, weil ich mich für die Schenken- und Bierwirtschaften in Bayreuth interessiert habe.“

„Wenn jemand hier in der Stadt wohnt, so laßt er mich nicht an, mit dem Bären zu zittern.“ Zur Strafe gebracht wurde ihm ein Neujahr Zehntausend, der ihn nach einem Einbruch durch halb Berlin vertriebe und ihn auf dem Landbahnhof festbinden ließ. Janoschka wollte sich seiner Verurteilung durch die Flucht entziehen, sprang auf den Schienenkörper und drach sich hin. Gegen den Ehrenstit „Nachgespenst“ verurteilt er sich übrigens ganz einhellig.

Urteil im „Nachgespenst“-Prozeß

Dreieinhalb Jahre Gefängnis. Das Schöffengericht Berlin-Charlottenburg verurteilte den Buchdrucker Janoschka wegen verschiedener schwerer Einbrüche zu dreieinhalb Jahren Gefängnis. Der Arbeiter Spyrta wurde freigesprochen.

Ein tollwütiger Bauer.

Ein ganzes Dorf terrorisiert. In Valentines de Andrade in Spanien brachte ein Bauer das ganze Dorf in Aufruhr und terrorisierte die Bewohner, bis er endlich unschuldig gemacht werden konnte. Während darüber, daß er sein Vieh nicht über das Grundstück seines Nachbarn treiben durfte, verurteilt er den Besitzer durch einen Stroh im Bein. Einer der Dorfbewohner, die den Streik schlichten wollten, erhielt eine Kugel in den Kopf und war sofort tot. Der Zwischenfall brachte den Bauer in eine Verurteilung. Er sollte in das Dorf, führte in die Gemeindeversammlung und schickte blühend um sich her, wodurch zahlreiche Gemeindeglieder schwer verletzt wurden. Dann begab er sich in das Haus des Bürgermeisters, wo er den Bürgermeister, seine Frau und seinen zehnjährigen Sohn sowie eine Dienstmagd ebenfalls schwer verwundete. Auf seiner Flucht jänderte er eine Meute von Schafhunden, die sämtlich in Flammen aufgingen und wobei Hunderte von Schafen verbrannten.

Nach langer Jagd, an der sich alle Dorfbewohner, soweit sie noch nicht verbrannt waren, beteiligten, gelang es endlich, den immer noch wie wahnsinnig um sich schleichenden Bauern zu verhaften. Man hatte große Mühe, ihn von dem Grundstück der erregten Bevölkerung in Sicherheit zu bringen.

Schlagwetterexplosion in einem englischen Bergwerk.

Zahlreiche Tote und Verletzte.

Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich am 19. d. im Grube der Kohlenbergwerk „St. John“ in der Grafschaft Cumberland (Schottland). Die Explosion erfolgte im dritten Nebenzweig ganz nahe der Stelle, an der schon vor drei Jahren eine Explosion stattgefunden hat, bei der 13 Bergleute ihr Leben einbüßten. Die Explosion war so heftig, daß eine Ziegelmauerverringung zerstört wurde, die den Weg der früheren Explosion verblockt hatte. Die Grube war mit Kohlen und Schmutzpersonal eilen sofort zur Unglücksstätte. Ein Arzt, der eintraf, konnte wegen großer Wassermengen nicht bis zur Unglücksstelle vordringen. Es wurden daraufhin besonders ausgerüstete Hilfsstellen sowohl in die Höhe, als auch in die Wellington-Grube geschickt, von der ebenfalls der Zutritt zur Unglücksstelle möglich ist.

Zur Zeit des Unglücks arbeiteten in dem Bergwerk etwa 200 Mann. Das Unglück ereignete sich gerade in dem Augenblick des Schichtwechsels. Von den Rettungsmaßnahmen konnten 25 Bergleute lebend gerettet werden, 13 von ihnen wurden wegen Gasvergiftungen, Brandwunden und Verwundungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Zahl der Toten heißt noch nicht genau fest, doch sind sie hoch sein. Nach den ersten Meldungen sind 12 Tote geborgen.

Die König-Grube ist vor allem dadurch bekannt, daß ihre Kohlenflöße auf einer Entfernung von 3½ Kilometern sich über den Meerespiegel erheben. Die Grube ist außerdem bekannt wegen der Häufigkeit von Unglücksfällen. Bei einem Unglück, das sich im Jahre 1922 auf der Grube ereignete, starben 39 Bergleute.

Als einige Monate nach dieser Katastrophe eine Kommission von Grubeningenieuren eine Untersuchung darüber anstellte, ob es möglich sein werde, die gefährlichen Teile der Grube wieder zu öffnen, erfolgten fünf hintereinander vier Explosionen, bei denen sämtliche 13 Mitglieder der Kommission getötet wurden.

Verliner Schlachthofmarkt. (Antizität Bericht.) Beschlacht wurden für 50 Kilogramm in Markt.

Ochsen 1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	90.1	27.1
ältere	58-65	63-65
2. vollst. volkstetische	50-63	50-63
3. Heißgähe	46-48	45-47
4. geringe genährte	38-44	38-44
5. Bullen: 1. jüngerer, vollst., höchst. Schlachtwert	48-51	48-51
2. vollst. volkstetische oder ausgemästete	46-48	46-47
3. Heißgähe	44-45	43-45
4. geringe genährte	41-43	40-42
6. Heißgähe: 1. jüngerer, Heißgähe, höchsten Schlachtw.	36-42	35-40
2. vollst. volkstetische oder ausgemästete	28-34	27-33
3. Heißgähe	25-27	23-25
4. geringe genährte	20-24	18-22
7. Färsen: 1. vollst., ausgemäst., höchst. Schlachtw.	47-50	47-50
2. vollst. Heißgähe	42-46	41-45
3. Heißgähe	38-44	35-43
8. Färsen: 1. mäßig genährtes Junquich	62-55	49-52
2. 1. Doppelender besser Mast	68-65	66-65
3. Heißgähe: 1. mittlere Mast- und Saugfäls	50-57	50-57
2. mittlere Mast- und Saugfäls	48-55	45-45
3. Heißgähe: 1. Mastkammer u. j. Mastk. (Weidenmast)	55-58	53-56
2. Mastkammer und junge Mastk. (Zielmast)	52-55	49-52
3. mittlere Mastkammer ältere Mastkammer	52-55	49-52
4. Heißgähe: 1. Heißgähe über 300 Kilo	53-55	54
2. vollst. Schweine v. etwa 240-300 Kilo	53-55	53-55
3. vollst. Schweine v. etwa 200-240 Kilo	53-55	53-55
4. vollst. Schweine v. etwa 160-200 Kilo	51-53	51-53
5. Heißgähe: 1. Schweine v. etwa 120-160 Kilo	48-50	46-49
6. Heißgähe: 2. Schweine unter 120 Kilo	45-48	44-48
7. Zauen	48-48	47-48

Antizität: 1976 Kinder, darunter 422 Ochsen, 443 Bullen, 1111 Kühe und Färsen, 1475 Säuger, 3156 Schafe, zum Schlachthof führt 140 Schweine, 788 Schweine, zum Schlachthof direkt fünf Legen Viehmarkt 1203 Schweine, zum Schlachthof direkt 100 Schweine, zum Schlachthof direkt 100 Schweine.

Soheneegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

10. Fortsetzung. Nachdruck verboten. „Joachim, deine Reise hat dich doch nicht enttäuscht? Ich will es nicht hoffen, ich hatte selbst zu große Hoffnungen auf dein Glück gesetzt, als daß ich jetzt wieder eine Enttäuschung erleben möchte“, sagte Tante Stine einbringlich. „Er setzte sich in den großen Sesselstuhl am Kamin. „Wir wollen es jetzt machen, Tante Stine, meine Reise war in einer Beziehung umsonst. Auch wird sich in Kürze mit dem Sanitätsrat verloben, in dessen Klinik ich sit. Man kann ihr nicht den geringsten Vorwurf machen, sie hat niemals auf Hannas Tod gewartet und die Ereignisse hier auf Soheneegg nach ihrem Fortgehen haben sie wahrheitsgemäß gar nicht mehr berührt. Ich habe mich ja auch nicht mehr um sie gekümmert. Das ist trotzdem der Tag und Nacht in meinem Herzen lebte, konnte sie nicht wissen. Ich darf ihr nicht jähren, daß sie sich ein Glück gewünscht hat, denn ich hatte keinerlei Rechte an sie. Ich war ein Narr, an Treue zu glauben. Aber das wird nun anders. Ich werde mir nicht noch einmal durch eine Frau mein Leben zerstören lassen. Man muß sich alles gar nicht so sehr zu Herzen nehmen, ich war immer viel zu schwermütig. Die Liebe wird von jetzt ab gelassen, es wird auch so gehen.“ Tante legte den Arm um seine Schultern.

„Aber Joachim, bringst das Leben dir denn wirklich nur Enttäuschung? Und du bist doch wie kein anderer zu einer glücklichen Ehe wie geschaffen, ich weiß es“, sagte sie bestimmt. „Er lehnte den Kopf zurück, sah zu ihr auf. „Es scheint aber doch nicht so. Du siehst doch, daß mich das Glück unter den Händen in Scherben bricht. Doch lassen wir das, es ist nicht mehr zu ändern. Du wirst mich vielleicht bald abgehören, es wird auch so gehen.“ Am 15. Dezember eine Reise nach America in Gesellschaft meines

Freundes Notzenfeld antrete, den ich in Berlin zufällig traf und der mich zu längerem Aufenthalt auf sein Landgut bei dem Ortchen in Hamburg einlud. „Sie sah ihn an, als habe sie nicht recht gehört. „Was sagst du da? Du willst nach America? Reist vor Weihnachten? Du willst das Kind und mich zum Weihnachtsfeste allein lassen? Ja — oder?“ „Er sah sie mit triumphierendem Ausdruck an. „Sage nichts dagegen, Tante Stine, es muß sein. Hier halte ich es jetzt nicht aus. Ich kann auch nichts mehr richtig machen. Notzenfeld erwartet mich übermorgen früh wieder in Berlin. Am 15. geht meine Schiff. Wir wollen am Abend zuvor in Hamburg sein. Wenn du also die Güte hättest, dich ein wenig um meine Wäsche zu kümmern, wäre ich dir dankbar.“ „Sie nickte, ihr war noch immer ganz wie im Kopfe. „Aber, Joachim, bei solch einem Wetter reist kein vernünftiger Mensch über den großen Teich. Bedenke die Stürme. Wenn du Unglück hättest!“ „Er sah sie ernst an. „Wenn es wäre, es wäre nicht das Schlimmste. Dann hätte ich endlich Frieden.“ „Ohne auch nur einen Blick auf den Tisch zu werfen, den sie mit so viel Sorgfalt aus Freude über seine Rückkehr hatte decken lassen, ging er schnell hinaus. „Stine wurde nun, was ihn in all den traurigen Beschwerden und Gelüsten der letzten paar Jahre aufrecht erhalten. Einzig und allein seine Liebe zu Ruth. Und nun war auch das in ihm zusammengebrochen. „Aber Joachim,“ „Er ungenau wie ich jetzt gerade vor Weihnachten stehen sah, so sah sie es doch ein, daß es das Beste war, wenn er reiste. Was sollte er hier? Er würde sich wieder ganz und gar von allem zurückziehen, das mußte sie und deshalb war es besser, wenn er fortging. „Sie ordnete mit liebevoller Sorgfalt seine Wäsche, übernahm das Baden der Kinder, es grüßte sie, wenn sie an das weite unendliche Wasser dachte, das trübe, graue Wei-

ter. Genau so trübe und grau sah es in Joachim aus, das mußte sie, wenn er auch bemerkt war, es ihre zu verbergen. Und dann kam der Moment, wo Stine ihre beiden Hände hielt. „Komm glücklich wieder heim, Joachim!“ „Ihre Stimme klang merkwürdig raus. „Er drückte ihre Hände herzlich. „Auf Wiedersehen, Tante Stine, bleib mir gesund!“ „Er wandte sich schnell ab, sprang die Treppe hinab. Von seltem hatte Stine er schon vor einer Stunde Abschied genommen. „Er konnte nicht reisen. „Wir werden nun fast langsam das erstmal wieder glückliche frohe Weihnachten in unserem alten Soheneegg haben.“ „Stine er das wirklich vor ein paar Wochen zu Stine ge- sagt.“ „Der Zug verließ die kleine Station, Joachim sah zum Fenster hinaus. Dort grüßten ihn lieb und vertraut noch ein paar Mitglieder von Soheneegg. „Gott, ich dachte über die weißen Felder, alles schief. Wenn es wieder grünte und reifte, dann kam er wieder. Dann sollte Stine mit ihm zufrieden sein. Doch jetzt war es in seinem Herzen genau so kalt und tot wie die Natur, die schweigend sich vor ihm ausbreitete.“

19. Kapitel. Die Ueberfahrt war äußerst stürmisch verlaufen. Joachim aber war ganz zufrieden. Der Aufsicht der Naturgewalten tat seinem zerrissenen Inneren wohl. Sie kamen bei schönem Wetter im Newporter Hafen an. Notzenfeld, den eine tüchtige Erhaltung gepackt, wollte erst eine Pause in der Rielenfah Station machen. Der jüngere Notzenfeld und Soheneegg waren zufrieden. Sie brachten alle Gespenstergeschichten, die sich in glänzender Weise und dampften mit der Bahn eines schönen Morgens weiter nach dem Süden. Die Rielenplanungen Notzenfelds lagen dicht nebeneinander. Die Felder waren mit Mais und Kaffee bebaut, auch Baumwollfelder breiteten sich aus. (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Bergauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 6 Goldpfennig, für außerhalb folgendes 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil des Goldb. im Reichsweit 30 Goldpfennig, einleit. Umfassung, Schwertw. und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Aannahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbes. 44.

Dr. 14.

Dienstag, den 3. Februar 1931.

34. Jahrg.

Wieder Hofbetrieb im Reichstag.

Was man in den Verhandlungen erzählt.
Die parlamentarischen Arbeiten sind wieder in vollem Gange und die verschiedenen Ausschüsse, insbesondere der Haushaltsausschuss, haben für den Beginn der Reichstagsession die notwendigen Vorarbeiten geleistet. Am Dienstag treten vor Beginn der Reichstagsession dann noch die Nationalsozialisten, die Landvolkpartei, die Bayerische Volkspartei und die Wirtschaftspartei zu Fraktionsberatungen zusammen. Der Reichentwurf wird sich in den Fraktionsberatungen schließlich bilden und auch die Vorschläge der Mittelparteien über verhängende Änderungen einiger Teile der Geschäftsordnung zum Gegenstand seiner Beratungen machen. Die Reichstagsung wird selbst beginnt um drei Uhr. Vor ihrer Tagesordnung stehen nur kleinere Vorlagen, u. a. die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Entschädigung der gewerbetätigen Steuerpflichtigen. Nach der Sitzung wird neben anderen Fraktionen auch die Deutschen Volkspartei zusammengetreten.

Über die Stellung der Deutschen Volkspartei zu den kommenden Haushaltsberatungen erzählt man in den Verhandlungen, die sich jetzt nach der Parteiverkehr haben, aus maßgeblichen volksparteilichen Kreisen folgende: Der sogenannte volksparteiliche Antrag, noch weitere Erparnisse in Höhe von mindestens 300 Millionen vorzunehmen, geht nicht darauf aus, der Regierung Schwierigkeiten zu machen, sondern will im Gegenteil die Autorität der Regierung vor dem Reichstag und vor dem Landvolk stärken. Die Deutsche Volkspartei hat kein militärisches volksparteiliches Streben, sondern ist daran interessiert, daß das Kabinett in seiner Gesamtheit die Möglichkeit dieser Gebotensgänge nicht nur anerkennt, sondern für ihre Durchführung Mittel und Wege findet. Die Fraktion legt Gewicht auf die Berücksichtigung des Reichshaushalts auf legitimen Wege. Der außergewöhnliche Weg der Budgetveränderung führt nach ihrer Ansicht nur zur weiteren Stärkung der Verantwortungsgespen.

Am die Außenpolitik der Regierung.

In der Sitzung des auswärtigen Ausschusses des Reichstages hat der Reichstag den Minister Dr. Curtius ein eingehendes Referat über die Genfer Tagung des Völkerbundes. Darnach schloß sich eine lange Debatte. In den Verhandlungen spielte ein nationalsozialistischer Antrag eine besondere Rolle, der darauf hinausläuft, die Regierung möge den Ausritt Deutschlands aus dem Völkerbund vorbereiten. Der Antrag wurde vom Ausschuss abgelehnt. Es ist anzunehmen, daß in den nächsten Tagen die auswärtige Politik im Reichstagsplenum zur Debatte gestellt werden wird, um die Entscheidung darüber herbeizuführen, ob die Mehrheit des Reichstages den Kurs der Regierung billigt oder nicht.

Die verhängte Geschäftsordnung.

In der Reichstagsauslei fand eine Besprechung über die Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages statt, an der verschiedene Mitglieder des Reichstages, darunter die Minister Dietrich und Weirich, Mitglieder des Reichstagspräsidenten und zahlreiche Parteimitglieder teilnahmen. Die Änderungen sollen nach dieser Beratung Gegenstand einer Besprechung des Reichstages sein.

Nationalsozialisten verlangen Reichstagsauflösung.

Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat folgenden Antrag eingebracht: Der Herr Reichstagspräsident wird ersucht, den Reichstag gemäß Artikel 25 der Reichsverfassung sofort aufzulösen.

Haushaltsausschuss des Reichstages.

Der Haushaltsausschuss des Reichstages nahm die Abstimmung zum Etat des Reichsfinanzministeriums vor. Der delegationsfähige Abg. Dr. Quaas begründete einen Antrag, 50 Millionen Mark als erste Rate für die Entschädigung der Landwirtschaft bereitzustellen. Er wies auf die Augenblicklichen Geldnotstände hin und betonte, es handle sich um die Beratung und Verabschiedung dieser Angelegenheit, die erneute Beratung des Reichstages verhindert werde. Der Antrag ist dringlich. — Der Ausschuss wird am Mittwoch zu dem Antrag Stellung nehmen. In der Sonnabendung sollen der Verordnungs- und der Haushaltsausschuss der Rechnungshofes erledigt werden.

„Deutsches Volk, besinne dich auf deine Landwirtschaft!“

Die Eröffnungsvorleser der „Grünen Woche“.
In Berlin fand die feierliche Eröffnung der 6. Grünen Woche statt. Reichsminister Dr. e. h. Schiele übertrug die Ausstellungsleitung und den beteiligten Verbänden die Grundsätze der Reichsregierung und betonte die besondere Bedeutung der Landwirtschaft für die Volksernährung, die im Mittelpunkt der ganzen Ausstellung stände.

Die Ausstellung sei eine Feiertage, die zu werden und richtunggebend die Schranken des deutschen Bauerntums zu praktischen Aufgaben sammeln solle. Dem Städter solle die Ausstellung ein Bild von dem harten Leben und Schaffen des Landmannes vor Augen führen. Die Ausstellung bedeute aber gleichzeitig auch einen ersten Warnruf, ein Gefahrensignal.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Angefaßt der breitensten Art des Wohlstandes, angefaßt der auf schwerste gefährdeten Grundlagen unserer Volksernährung auf die „Grüne Woche“ in alle deutschen Städte und Dörfer hinaus: Deutsches Volk, besinne dich auf die Bedeutung deiner Volksernährung, deiner nationalen Selbstbehauptung — deutsches Volk, besinne dich auf deine Landwirtschaft!“

Der preussische Landwirtschaftsminister Dr. e. h. Steiger erklärte die Sonderausstellung „Produktion und Ernährung“ und wies auf die Bedeutung der Landwirtschaft für die deutsche Volksernährung hin. Er betonte, daß die deutsche Landwirtschaft in der jüngsten Zeit einen Produktionsrückgang und Abfall in der deutschen Landwirtschaft hat aufzuweisen.

In den Jahren des Mittelalters haben, erst in den letzten Jahren begannen man sich bewegt mit der Erzeugung von Getreide, der Menge als auch der Art und Güte der Waren der Forderung des Marktes anzupassen. Darüber hinaus gelle es aber auch, dem Verbraucher die Augen darüber zu öffnen, daß

„ausländisch“ keineswegs immer gleichbedeutend mit „gut“ ist und daß der einzelne heute mehr denn je die Pflicht habe, bei seiner Beschaffung der Lebensmittel des deutschen Bodens und der deutschen Landwirtschaft in erster Linie zu berücksichtigen. Auf dem Gebiete der Milchwirtschaft bedingten die in der Ausstellung gezeigten Leistungen zu der Hoffnung, daß dieser Zweck der Landwirtschaft auf dem richtigen Wege sei, der ausländischen Konkurrenz mit Erfolg zu begegnen. Die gleiche Forderung wie für die Landwirtschaft auf Nationalisierung und Veredelung gelle auch für den Gartenbau und den Wein zu dem Ziel.

„Der deutsche Markt sein heimischen Erzeugnissen“ zeigte die dem Gartenbau gewidmete Teilausstellung. Der Minister gab zum Schluß dem Wünsche Ausdruck, daß die „Grüne Woche“ ebenso wie die Jagd und die Freude an der Natur dazu beitragen möge, der Stadt- und der Landbevölkerung ihre Schicksalsverwandtschaft näherzubringen.

Der Kampf um.

Der Reichslandbund zu Politik und Wirtschaft.
Unter einem Vorwand, der an die alten Zeiten der Zolltarifkämpfe des Bundes der Landwirte erinnert, wurde im Jahres-Buch der 10. Reichslandbundtagung eröffnet. Das die waldverrechnete Demonstration des Ginnmarktes der allgemeinen Stimmung der Bevölkerung entspricht, erweckte sich gleich bei der Eröffnung durch den Reichslandbund. Der bestliche Kleinbauern und Dorfbürgermeister findet aus vollem Eigenleben heraus den richtigen Ton, der in diesem Kreise seiner Berufsgenossen Widerhall findet, wenn er der Reichslandbund den Vorwurf macht, daß er sich nicht auf die Straße drücken will, sondern sich in der Stille auf eine Wiederherstellung der Wirtschaft aufbaut, damit das Vaterland wieder frei werde und der Landwirt sein Zusammenrecht wieder erhalte. Der zweite Präsident, Graf von Kaldreuth, ging ausführlich die gesamte Wirtschaftspolitik des Kabinetts durch und ermahnte den Reichslandbund, als er zur Verbindung des Margarine- und des Zuckermarktes mit dem Reichslandbund über die Vorkommnisse sprach, welche sich über die altbayerische Margarinefrage erhoben hätten, über die Vorkommnisse mit Sojabohnen als neuen Gesichtspunkt der Ernährungsfrage genügt. Aus brandenburgischer Sandbauer besitzer der dritte Präsident Weigle das Ansehen Reichsland und forderte Kampf gegen diese Reichsregierung, die sich zur Bismarck-Politik und Schaffung eines neuen Reichs. Nach dem Sturz der offiziellen Regierung mußte auf allgemeines Verlangen der delegationsfähigen Reichstagsabgeordnete von Oldenburg, Janssen an an der Stille sprechen, wo er früher jo große Triumphe erlangen hat. Er betonte sich unter stürmischen Beifall als unanwendbar. D. o. a. l. i. e. t. a. g. e. r. t. e. r. t. r. i. p. p. e. n.

wirtschaft Kampf bis zum letzten Atemzuge an und erstärkte, daß nur eine starke Rechte die Landwirtschaft vor der Verelendung retten könne.

Eine Entschädigung, die nicht zur Verelendung und Abhängigkeit geübt wurde, sondern ausschließlich als angemessen galt, bedarf sofortige wirksame Hilfe insbesondere für die Verelendungslieferanten, für Bauern und Arbeiter usw., spricht der Reichsregierung tiefes Mißtrauen aus und fordert von den Landbewirtschaftern feste, entschlossene Einmütigkeit.

Kampfformierung im Landbund.

Zu seinem Hauptreferat führte Graf v. Kaldreuth folgenden Satz: „Zehn Monate seien seit dem Tage der Unterbrechung des Reichslandbundes verstrichen. Das Kabinett hat in der Lage manches für die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft getan; aber der Erfolg ist ihm vermag geblieben. Mit Bedauern wies Graf von Kaldreuth darauf hin, daß

der Reichsverband der bestlichen Bauern in den letzten Wochen sein Mittel unerschöpflich geflossen habe, die Landwirtschaft bei der Schaffung der praktischen Verbesserungen auf die Wiedererlangung der landwirtschaftlichen Rentabilität Ziele auf den Weg zur Rettung zu legen. In der Wahlkampfformierung seien im letzten Wahlkampf vornehmlich eine Reihe von Sonderverträgen abgeschlossen worden, die gerade die intensiver Form deutscher Landwirtschaft, der Gemüse, Garten- und Obstbau sowie die Geflügelwirtschaft, der Schlachtereierzeugung des Auslandes preisgaben. Nur durch die Einigung dieser Bindungen sei es möglich, wirksamen Schutz zu schaffen. Dabei müsse auch der sogenannte Genier-Vertrag, der verleihe, diese unzulässigen Zustände zu beheben, ebenso wie der politische Handelsvertrag von Deutschland abgelehnt werden.

Wegen der Notwendigkeit der Rückdrängung der ausländischen Lebensmittelpreise habe die Notwendigkeit, einen Anschlag zu schaffen zwischen Angebot und Nachfrage deutscher Waren auf dem deutschen Markt.

Auch hier seien die Maßnahmen der Regierung völlig unzureichend gewesen oder hätten die vorhandenen Möglichkeiten überhaupt ungenutzt gelassen. Man werte die Landwirtschaft vor, daß sie ohne Rücksicht auf die Notlage des Volkes Preise fordere, die in einem hohen Maße

Wirtschaftsrisiko zu den Agrarpreisen im Ausland händen. Die Landwirtschaft erhalte aber für die von ihr auf den Markt gebrachten Waren nur etwa 10 bis 15 Millionen Mark, während der Verbraucher für dieselben Waren 25 Millionen Mark zahlen. In dieser ungenutzten Spanne lägen noch große Beschäftigungsmöglichkeiten, die im Interesse der armen Schichten ausgenutzt werden könnten. Selbstverständlich sei die Wiederherstellung der landwirtschaftlichen Rentabilität die Aufgabe der Regierung.

„Der deutsche Markt sein heimischen Erzeugnissen“ zeigte die dem Gartenbau gewidmete Teilausstellung.

Der Minister gab zum Schluß dem Wünsche Ausdruck, daß die „Grüne Woche“ ebenso wie die Jagd und die Freude an der Natur dazu beitragen möge, der Stadt- und der Landbevölkerung ihre Schicksalsverwandtschaft näherzubringen.

